

# 1 Bedeutung und Entwicklung der Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit beschäftigt uns viel im Alltag. Zahlreiche Umweltkatastrophen und auch die Corona-Pandemie zeigen uns, dass wir nicht bald, sondern sofort handeln müssen, um unseren Planeten auch für zukünftige Generationen zu erhalten. Der Tourismus ist und bleibt eine volatile Branche und gehört damit zu den größten Wirtschaftszweigen, zu der weltweit 100 Millionen Beschäftigte zählen.

Die Reisebranche muss derzeit massive Verluste verkraften. So unternahmen die Deutschen im Jahr 2019 etwa 71 Millionen Urlaubsreisen im In- und Ausland und gaben dafür zirka 73 Milliarden Euro aus (Verband Internet Reisevertrieb e.V. 2020, S. 18).

Laut aktuellen Zahlen der UNWTO (2020) gingen die internationalen Touristenankünfte im ersten Halbjahr 2020 um 65 Prozent zurück. Der massive Rückgang der internationalen Reisenachfrage bis August 2020 im Vergleich zum gleichen Zeitraum 2019 bedeutet einen Verlust von 730 Milliarden US-Dollar an Exporteinnahmen aus dem internationalen Tourismus. Dies ist mehr als das Achtfache des Verlustes, der durch die globale Wirtschafts- und Finanzkrise 2009 entstanden ist (UNWTO 2020).

Eines steht fest: Das Reisen von morgen wird wohl anders sein, als wir es bisher gewohnt waren. Aber eine andere Art zu reisen muss nicht schlechter sein. Die Reiselust bleibt unverändert stark, wodurch der Urlaub nach der Pandemie wieder an Bedeutung gewinnen wird. Den Menschen kann sich die Chance bieten, etwas achtsamer, verantwortungsvoller und wertschätzender zu reisen.

Touristische Aktivitäten können auf verschiedene Weisen Umweltbeeinträchtigungen darstellen, beispielsweise durch den Verbrauch von Energie und den Ausstoß von Luftsabdstoffen.

Tourismus wird zu einem komplexen Themenfeld, innerhalb welchem zahlreiche Bereiche wie Mobilität, Unterbringung, Verpflegung und Zulieferer im Verhältnis zu Umweltbelastungen und -auswirkungen betrachtet werden müssen.

Reisende verbrauchen knappe Ressourcen. Oft fallen Hauptreisezeiten zumeist in trockene, regenarme Jahreszeiten, in welchen Wasser knapp ist und zur Versorgung der Bevölkerung und Sicherung der Landwirtschaft wichtig ist. Es gibt unterschiedliche Gründe (De Salvo 2021), warum auf mehr Nachhaltigkeit beim Reisen zu achten ist, die Aktualität des Themas und die Notwendigkeit des Handelns verdeutlicht der nachfolgende Beitrag von Petra Hedorfer (Vorsitzende des Vorstandes der Deutschen Zentrale für Tourismus).

## Gastbeitrag: Nachhaltigkeit als Schlüssel für einen erfolgreichen Incoming-Tourismus

Petra Hedorfer, Vorsitzende des Vorstandes der Deutschen Zentrale für Tourismus

Nachhaltiges 360°-Management im Tourismus schließt alle Reiseformen ein: Inlandsreisen ebenso wie grenzüberschreitenden Tourismus, Urlaubsreisen ebenso wie den Geschäftsreisetourismus. Dem Incoming-Tourismus kommt in diesem Zusammenhang in mehrfacher Hinsicht

eine besondere Bedeutung zu: aus wirtschaftlichen Erwägungen, aus Imagegründen, unter Wettbewerbsaspekten und mit Blick auf die Zukunft des internationalen Tourismus.

### **Wirtschaftliche Hebelwirkung versus ökologischer Footprint**

Etwa ein Fünftel aller Übernachtungen in Deutschland wurden vor Corona von ausländischen Gästen generiert, ihr Anteil an den touristischen Konsumausgaben der Übernachtungsgäste lag bei fast 30 Prozent. Die wirtschaftliche Wertschöpfung beim Incoming ist also überproportional hoch.

Zugleich wurden in der Klimadebatte der vergangenen Jahre Fernreisen, Billigflüge, Kreuzfahrten, Overtourism etc. kritischer betrachtet.

Es ging und geht im gesellschaftlichen Diskurs immer stärker um die Frage, wie auch in der weltweiten Tourismusindustrie eine Balance aus Ökonomie, Ökologie und sozialer Verantwortung hergestellt und letztendlich auch den Kunden vermittelt werden kann. Wir müssen uns und allen potenziellen Gästen klarmachen, dass nachhaltiges Agieren essenziell für die Zukunft des Tourismus ist.

Wir haben durch die Klimadebatte im deutschen Incoming zwar keine rückläufige Nachfrage verzeichnet, aber wir beobachten die sich abzeichnenden Trends sehr genau. Entsprechend haben wir als National Tourist Board bereits vor mehr als zehn Jahren eine kritische Bestandsaufnahme vorgenommen und ein Innovationsmanagement installiert, das sich ausdrücklich mit Zukunftsfragen wie Nachhaltigkeit und Inklusion beschäftigt. Dies mündete in einer Drei-Säulen-Strategie, die den externen Wissenstransfer und einen begleitenden Kommunikationsansatz mit einer organisationsinternen Nachhaltigkeitsinitiative koppelt.

### **Nachhaltigkeit als komplexe Herausforderung verstehen**

Es würde zu kurz greifen, wenn Nachhaltigkeit auf Klimafolgen reduziert wird. Die Zukunftschancen des Tourismus sind deutlich komplexer: Reisen sorgt für Wohlstand in den Destinationen, wenn er mit sozial-ökonomischem Verantwortungsbewusstsein gemanagt wird. Das schließt die Entwicklung qualifizierter und angemessen bezahlter Fachkräfte ein und die Nutzung regionaler Ressourcen, beispielsweise Lieferanten von Lebensmitteln und Waren des täglichen Bedarfs für touristische Einrichtungen, wie Hotels. Damit einhergehen die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in die Entwicklung der touristischen Infrastruktur und die intelligente Lenkung von Besucherströmen, um die Balance zwischen den Menschen vor Ort und den Gästen zu wahren.

Ein weiterer Aspekt in einem nachhaltigen Tourismusmanagement, der für den Incoming-Tourismus an Bedeutung gewinnt, ist das Thema Inklusion. Soziale Teilhabe aller ist in immer mehr Ländern und damit Quellmärkten des Incoming-Tourismus gesellschaftlicher Konsens. Der demografische Wandel in den entwickelten Industrienationen beschleunigt den Anspruch auf barrierefreien Komfort. Destinationen, deren Tourismusmanagements diesen Aspekt vernachlässigen, verlieren den Anschluss im internationalen Wettbewerb.

### **Expertise sammeln und teilen**

Nachhaltigkeit ist unterdessen als ein zentrales Handlungsfeld vieler Organisationen, NTOs und DMOs erkannt worden. Heute und in Zukunft braucht Nachhaltigkeit Netzwerke, Fachkompetenz sowie politische und ökonomische Rahmenbedingungen. Durch eine umfassende Vernetzung auf nationaler und internationaler Ebene kann die entstehende Expertise genutzt und multipliziert werden. Zugleich entsteht eine positive Wechselwirkung: Wer überzeugende Best Practices in der internationalen Fachöffentlichkeit präsentiert, kann auch einen Imagegewinn als nachhaltiges Reiseziel verbuchen.

### **Internationale Kommunikation stärken**

Die Verankerung von Nachhaltigkeit im Markenkern funktioniert nur, wenn den Werten konkrete Taten folgen. Nachhaltige Produkte müssen glaubwürdig, bezahlbar und buchbar sein. Die Feel-

Good-Kampagne der DZT verfolgt den Ansatz, zertifizierte konkrete touristische Angebote einem breiten internationalen Publikum zu präsentieren und so potenzielle Reisende für einen nachhaltigen Urlaub zu inspirieren. Aufgrund der außerordentlich starken Resonanz bei den Endkunden haben wir die Kampagne nach ihrem Launch im Corona-Jahr 2020 fortgesetzt und auf weitere Märkte ausgedehnt.

### **Mit gutem Beispiel vorangehen**

Nachhaltiger Tourismus wird nur glaubwürdig, wenn er aus den NTOs und DMOs heraus vorgelebt wird. Das ist eine unternehmensübergreifende Managementaufgabe. Die DZT ist auf dem Weg der Corporate Social Responsibility (CSR) sowie der nachhaltigen Unternehmensführung weit vorangeschritten. Das greift in alle Bereiche der Organisation ein – vom nachhaltigen Resourcen- und Eventmanagement über die CO<sub>2</sub>-Kompensation unvermeidlicher Dienstreisen bis zur Vereinbarung von Familie und Beruf. Die Green-Globe-Zertifizierung, von der DZT seit 2013 jährlich erfolgreich bestanden, ist ein geeignetes Instrument auch für touristische Unternehmen, Erfolge auf diesem Weg zu dokumentieren.

### **Der Kunde bestimmt unser Tun**

Der Schutz der Umwelt und natürlicher Ressourcen gehört laut Anholt-Ipsos-Nation Brands Index zu den drängendsten globalen Aufgaben (NBI 2021). Bezogen auf die Reiseindustrie bedeutet das: Mit dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie hat der Wertewandel der Kunden im internationalen Reiseverkehr – hin zu mehr sozioökologischer Verantwortung – deutlich an Dynamik gewonnen. Laut Sustainable Travel Report von booking.com sagen 61 Prozent der befragten internationalen Reisenden 2021, dass die Pandemie sie motiviere, in Zukunft nachhaltiger zu reisen.

### **Zwischenbilanz**

Im NBI 2021 wurde Deutschland als eine der Nationen genannt, die im Umgang mit dem Klimawandel am besten agieren würden, und im SDG-Index 2021, der die Fortschritte bei der Erreichung der globalen Klimaziele abbildet, verbesserte sich Deutschland 2021 vom fünften auf den vierten Platz. Damit bestehen gute Chancen, dass positives nachhaltiges Image und konkret buchbare touristische Angebote dem Incoming-Tourismus post Corona starke Impulse geben.

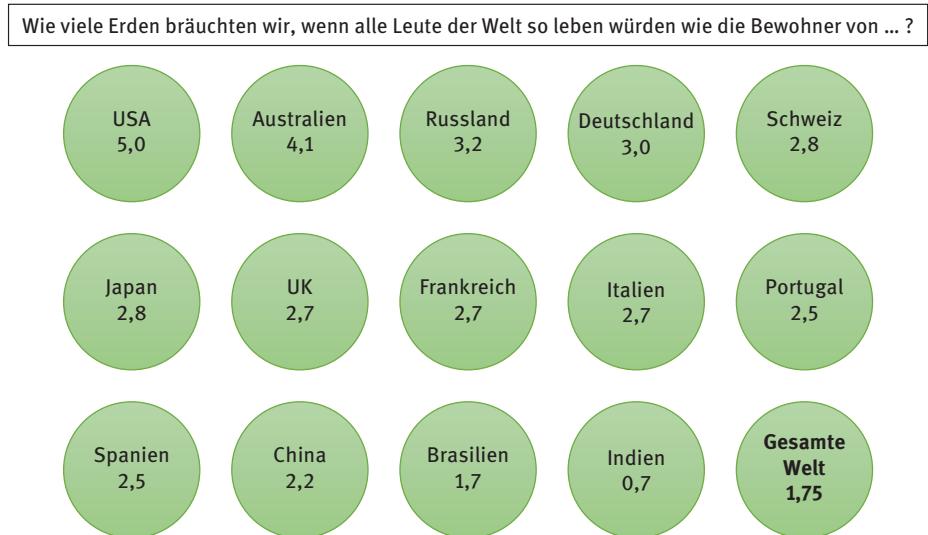
### **Perspektiven**

Nachhaltiger Tourismus bedeutet nicht Verzicht oder Rückschritt, sondern Authentizität, Servicebewusstsein, Empathie für die Kunden und ihren Bedürfnissen. Die aktuellen gesellschaftlichen Megatrends, wie digitale Transformation, ökologische Verantwortung, Veränderungen der Arbeitswelt, demografischer Wandel oder gestiegenes Fürsorge- und Sicherheitsbedürfnis, stärken das Verantwortungsbewusstsein der Kunden. Für immer mehr Reisende ist Nachhaltigkeit ein wesentliches Kriterium für Qualitätstourismus mit erstklassigen Urlauberlebnissen. Nachhaltigkeit bedeutet gelebte Gastfreundschaft und steht damit für eine der Leitlinien im Tourismusmanagement der Zukunft.

## **1.1 Earth Overshoot Day**

Ein wichtiger Indikator in der Klimadebatte ist der Earth Overshoot Day, der ebenfalls die Brisanz des Themas zum Ausdruck bringt. Dieser Tag bedeutet, dass die Menge der nachhaltig nutzbaren Ressourcen eines Jahres bereits verbraucht ist. Er wird jedes Jahr vom Global Footprint Network errechnet und verdeutlicht die ökolo-

gischen Grenzen des Planeten Erde. Dem Angebot der Natur wird die Nachfrage der Weltbevölkerung nach Ressourcen gegenübergestellt. Aus den Angaben des Global Footprint Network ist zu entnehmen, dass sich dieser kritische und für die Zukunft der Erde hochrelevante Tag über die Jahrzehnte immer weiter nach vorne geschoben hat. Wurde er 1990 noch mit dem 11. Oktober und 2000 mit dem 23. September angegeben, so fiel er im Jahr 2010 bereits auf den 7. August. Erfreulicherweise kann über die letzten zehn Jahre hinweg eine Verlangsamung der stetigen Vorwärtsbewegung festgestellt und der Earth Overshoot Day für das Jahr 2019 mit dem 29. Juli angegeben werden. Dennoch bedeutet dieses Datum, dass der Erdüberlastungstag in den letzten 20 Jahren um ganze zwei Monate nach vorne gerückt ist und die Menschheit die Natur derzeit 1,75-mal schneller nutzt, als sich die Ökosysteme unseres Planeten regenerieren können (Global Footprint Network 2019). Führt man sich diese Tatsache vor Augen, bedeutet das wie aus Abbildung 2 ersichtlich, dass die Weltbevölkerung derzeit so lebt, als hätte sie 1,75 Erden zu ihrer Verfügung. Hierbei lassen sich durchaus gravierende Unterschiede in den verschiedenen Weltregionen festhalten. Würden alle Menschen so leben wie die momentane Bevölkerung der USA, bräuchten wir 5 Erden. Deutschland brachte es im Jahr 2019 immerhin noch auf einen Verbrauch von 3 Erden und China „konsumiert“ nach aktuellem Stand jährlich 2,2 Erden. Indien verbraucht im Gegensatz dazu gegenwärtig 0,7 Erden pro Jahr (Statista 2021b).



**Abbildung 2:** Erdüberlastungstag weltweit (Global Footprint Network 2019).

Der Erdüberlastungstag für 2019 wird auf den 29. Juli datiert, genauso wie im Jahr 2021 (Utopia 2021b). Würden die Ressourcen der Erde zu gleichen Anteilen auf alle Länder gemäß der Zahl ihrer Einwohnerinnen und Einwohner verteilt, hätte Deutsch-

land gemäß den Berechnungen des Global Footprint Network seinen Anteil im Jahr 2021 bereits Anfang Mai aufgebraucht (Umweltbundesamt 2021c). Ab diesem Zeitpunkt leben die Deutschen auf Kosten zukünftiger Generationen. Wäre der Ressourcenverbrauch der Weltbevölkerung so groß wie in Deutschland, dann hätte die Menschheit alle regenerierbaren Ressourcen verbraucht, die ihr für das gesamte Jahr zu Verfügung stehen. Der Grund hierfür liegt nicht zuletzt an einem fortlaufend steigendem Ressourcenverbrauch unserer wohlstands- und wachstumsorientierten Gesellschaft. Schon die historische Entwicklung des Begriffes der Nachhaltigkeit zeigt, dass er einem ressourcenökonomischen Prinzip entstammt, das auf das 18. Jahrhundert zurückgeht.

## 1.2 Historische Entwicklung

Seinen Ursprung hat der Begriff der Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft. Dort taucht er in der Schrift „Sylvicultura oeconomica“ des Oberberghauptmanns Hans Carl von Carlowitz (1645–1714) erstmals im Jahr 1713 auf, als davon gesprochen wird, dass Bäume, die abgeholt werden, nach gepflanzt werden müssten, um die Ressourcenbasis – an der zugleich die wirtschaftliche Überlebensfähigkeit hing – langfristig nicht zu erschöpfen. Ausgelöst wurde diese Denkhaltung durch eine zunehmende Holzknappheit beim Bergwerksbau, u. a. in der Silberstadt Freiberg in Sachsen. Nachhaltigkeit entwickelte sich fortan zum zentralen Grundsatz des Forstwesens und beschrieb das Nachhalten des Rohstoffes Holz für zukünftige Generationen als eine unentbehrliche Sache. Es sollte pro Jahr nicht mehr Holz geschlagen werden als nachwachsen konnte. In diesem Sinne kann Nachhaltigkeit als ein ressourcenökonomisches Prinzip verstanden werden, welches es ermöglicht, eine Ressource dauerhaft gewinnbringend zu verwenden (Pufé 2017, S. 37f.).

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts traten Umweltprobleme und -belastungen, die durch globales wirtschaftliches und technisches Wachstum ausgelöst wurden, immer deutlicher zutage. Der Schutz von Umwelt und Natur rückte verstärkt in den Fokus und wurde zu einem öffentlichen Thema. Im Jahr 1968 formte sich der Club of Rome, der sich aus renommierten Wissenschaftlern, Kultur- und Wirtschaftsexperten sowie Politikern aus aller Welt zusammensetzte. Zum ersten Mal wurde nun der Erhalt der ökologischen Ressourcen für eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft der Menschheit thematisiert. Der Club of Rome setzt sich auf gemeinnützige Weise bis heute für dieses Ziel ein. Die von ihm erarbeitete und viel beachtete Studie „Grenzen des Wachstums“ wurde 1972 veröffentlicht. In ihr wurden die gravierenden negativen Folgen verdeutlicht, die zwangsläufig auf die Menschheit zukämen, sollte sie nicht bereit sein, in Zukunft ressourcenverträglicher zu wirtschaften. Dennis Meadows und sein Forscherteam mahnten darin: „Wenn die gegenwärtige Zunahme der Weltbevölkerung, der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung, der Nahrungsmittelproduktion und der Ausbeutung von natürlichen

Rohstoffen unverändert anhält, werden die absoluten Wachstumsgrenzen auf der Erde im Laufe der nächsten hundert Jahre erreicht“ (Meadows et al. 1972, S. 17). Das Ergebnis der Studie und zahlreicher durchgeföhrter Computersimulationen war stets dasselbe: ein rasches und unaufhaltbares Absinken der Bevölkerungszahl der Erde, des Lebensstandards sowie der industriellen Kapazität, wenn es nicht gelänge, dieses tödliche und wenig nachhaltige Wachstum zu durchbrechen beziehungsweise das Ruder herumzureißen und das Wachstum in eine andere Richtung zu lenken. Durch gezielte Verknüpfung ökonomischer, ökologischer und sozialer Aspekte erfuhr der Begriff Nachhaltigkeit nunmehr eine deutliche Ausdehnung in seiner Bedeutung. Dem Club of Rome wurde 1973 für seine Studie der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen. 2006 erhielt die Studie ein Update. Meadows schrieb dazu: „Die globale Herausforderung kann man einfach zusammenfassen: Um eine Entwicklung tragfähig zu gestalten, muss die Menschheit das Konsumniveau der Armen dieser Welt anheben, gleichzeitig aber den ökologischen Fußabdruck der Menschheit insgesamt senken“ (Held et al. 2016, S. 264).

1980 erschien der Bericht der Weltnaturschutzunion (International Union for Conservation of Nature, IUCN). Darin wurde die Strategie für einen weltweiten Natur- und Artenschutz veröffentlicht, die 34 Ländern gleichzeitig vorgestellt wurde und unter Mitwirkung von 450 Organisationen aus über 100 Ländern entstand. Der Bericht enthielt u. a. eine rote Liste der bedrohten Tier- und Pflanzenwelt (IUCN 2021).

Im Jahr 1983 wurde eine unabhängige Sachverständigenkommission, die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (World Commission on Environment and Development, WCED) von den Vereinten Nationen gegründet. Die Kommission hatte zum Ziel, eine internationale Diskussion zur globalen Umweltpolitik zu gestalten und einen Perspektivenbericht zu verfassen, wie eine langfristig tragfähige und umweltschonende globale Entwicklung bis zum Jahr 2000 und darüber hinaus aussehen könnte. Der offizielle Titel des Berichts lautete „Unsere gemeinsame Zukunft“ (Our Common Future), wobei er – nach der Vorsitzenden Gro Harlem Brundtland – besser als Brundtland-Report bekannt ist. Verknüpft werden darin zentrale gesellschaftliche Probleme wie Bevölkerungswachstum, Umweltverschmutzung und Armut. Er definiert, was wir bis heute allgemein unter nachhaltiger Entwicklung verstehen: „Humanity has the ability to make development sustainable to ensure that it meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs“ (WCED 1987, S. 6). Der Bericht konzipierte erstmalig das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung und stellte es einer breiten Öffentlichkeit vor. Gemeint war damit, die Grundbedürfnisse aller Menschen weltweit dauerhaft zu erfüllen, und zwar unter Berücksichtigung der Tragekapazität der natürlichen Umwelt und unter Einbezug von Umwelt- und Naturschutz, Wirtschaftswachstum sowie Armutsbekämpfung. Globale Umweltprobleme wurden dabei in erster Linie als das Resultat nicht nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster im Norden und großer Armut im Süden gesehen. Demzufolge bedeutet nachhaltiges Agieren also auch, Umwelt und Entwicklung in Einklang zu bringen und einen dauerhaften Gleichgewichts-

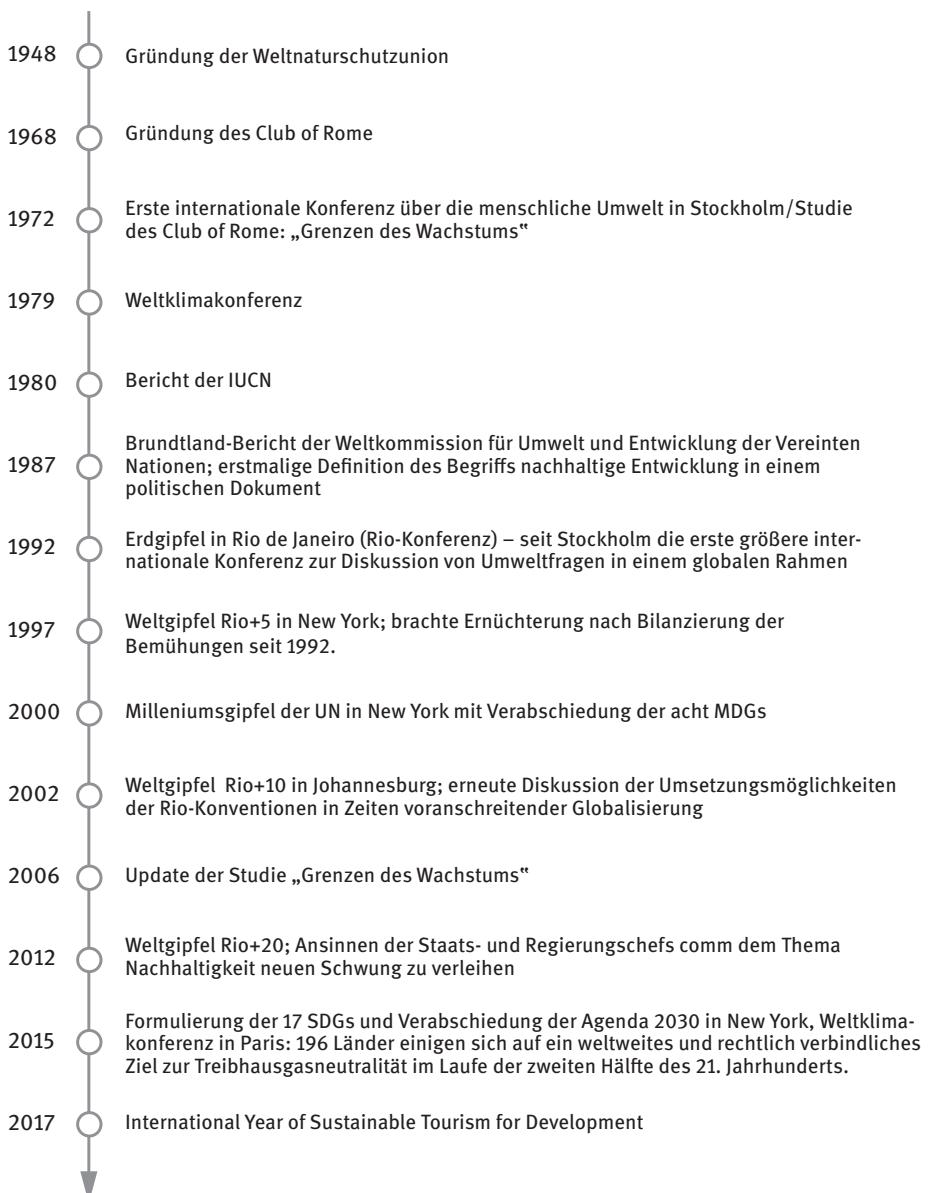
zustand zu erhalten. Erwähnenswert erscheint noch der Hinweis auf den Unterschied zwischen den Begriffen Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung. Nachhaltigkeit verweist auf einen Zustand, Statik und Beständigkeit, wohingegen nachhaltige Entwicklung Bewegung, Dynamik, das Werdende und Entstehende impliziert (Pufé 2017, S. 42f.).

Mit dem Brundtland-Bericht war die Einsicht geboren, Worten und Ideen auch Taten folgen zu lassen. Um ebensolche Verträge und Konventionen ging es 1992 auf dem sogenannten Erdgipfel in Rio de Janeiro (Weltgipfel Rio de Janeiro 1992), der beachtliche zwölf Tage dauerte und an dem 178 Staaten teilnahmen. Die herausfordernde Aufgabe lag darin, trotz zahlreicher Interessensgegensätze – z. B. bei den Themen Wald- oder Klimaschutz – weltweit verbindliche Abkommen auszuarbeiten und zu verabschieden. Eines der bekanntesten ist die Agenda 21 (von 172 Staaten unterzeichnet), ein entwicklungs- und umweltpolitisches Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert. Sie enthält detaillierte Handlungsaufträge sowohl hinsichtlich soziökonomischer Fragestellungen (Armut, Gesundheit) als auch ökologischer Aspekte (Klima, Artenvielfalt). Eine weitere Verschlechterung der Lebenssituation armer Menschen soll verhindert und eine nachhaltige Ressourcennutzung sichergestellt werden. Als federführende Organe der einzelnen Staaten werden die Regierungen in die Pflicht genommen, auf jeweils nationaler Ebene die unterschiedlichen Perspektiven diverser Zielgruppen und Akteure (lokale Initiativen, Kinder) einzunehmen und in Form von nationalen Aktionsprogrammen und Strategien für eine bestmögliche und passgenaue Umsetzung zu sorgen. Der Konferenz von 1992 folgten noch drei weitere große Konferenzen in New York (1997), Johannesburg (2002) und abermals Rio de Janeiro (2012), auf denen die Erweiterung der Ziele diskutiert und deren Einhaltung kontrolliert wurden.

Nachdem bereits im Jahr 2000 acht Millennium Development Goals (MDGs) von UNO, Weltbank, OECD und mehreren NGOs formuliert wurden, kam es auf dem UN-Nachhaltigkeitsgipfel 2015 in New York schließlich zur Verabschiedung der Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung. Sie ist – anders als die MDGs, die hauptsächlich auf Entwicklungsländer zielten – für alle Staaten dieser Welt gültig, egal ob Industriestaat, Schwellen- oder Entwicklungsland. Im Kern steht ein Katalog aus 17 ambitionierten Zielen, die Sustainable Development Goals (SDGs) genannt werden und in Anlehnung an die MDGs entworfen wurden. Sie haben eine Laufzeit bis zum Jahr 2030. Fünf zentrale Botschaften (5 Ps) wurden als handlungsleitende Prinzipien vorangestellt: People, Planet, Prosperity, Peace und Partnership (Tabelle in Pufé 2017, S. 56). Die wichtigsten Meilensteine sind in Abbildung 3 dargestellt.

Das Jahr 2017 bestimmte die Generalversammlung der Vereinten Nationen zum International Year of Sustainable Tourism for Development. Mit dem Jahr soll auf die Wichtigkeit, Tourismus nachhaltiger für die betroffenen Menschen und die natürliche Umwelt zu gestalten, hingewiesen werden. Gleichzeitig soll das „Internationale Jahr“ dazu beitragen, alle Beteiligten für eine Zusammenarbeit zur Etablierung des Tourismus als Wegbereiter für nachhaltige Veränderungen zu gewinnen.

## 8 — 1 Bedeutung und Entwicklung der Nachhaltigkeit



**Abbildung 3:** Zeitstrahl nachhaltige Entwicklung (eigene Darstellung).

Das Interesse der Öffentlichkeit sollte verstärkt auf nachhaltigen Tourismus gelenkt und zugleich unterstrichen werden, welchen positiven Beitrag zur Entwicklung nachhaltiger Tourismus zu leisten imstande ist.

---

Fünf zentrale Schnittstellen wurden dabei besonders hervorgehoben:



1. Inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum
  2. Soziale Inklusion, Beschäftigung und Abbau von Armut
  3. Ressourceneffizienz, Umweltschutz und Klimawandel
  4. Kulturelle Werte, Diversity und Überlieferung/Erbe
  5. Gegenseitiges Verstehen, Friede und Sicherheit (UNWTO 2017)
- 

Im Rahmen der Agenda 2030 zielt das „Internationale Jahr“ darauf ab, eine Änderung der Politik, der Geschäftspraktiken und des Konsumverhaltens im Sinne eines nachhaltigen Tourismussektors zu erreichen mit dem Ziel, die Erfordernisse der 17 Sustainable Development Goals umzusetzen. Diese werden nachfolgend thematisiert und erläutert.

### 1.3 Sustainable Development Goals

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) sind politische Zielsetzungen der Vereinten Nationen, die weltweit der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene dienen sollen. Sie sind Teil der Agenda 2030, welche im September 2015 durch die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen in New York verabschiedet wurde. Die Ziele, welche durch 169 konkrete Vorgaben genauer charakterisiert sind, richten sich an die Regierungen der gesamten Welt, jedoch auch an Unternehmen, Wissenschaft und Non-Profit-Organisationen. Die UN haben sich durch diese Grundlage die Vorgabe gesetzt, bis zum Jahr 2030 weltweit die Armut zu beenden sowie Frieden und Wohlstand unter umweltschonenden Gesichtspunkten allen Menschen der Erde zu ermöglichen (United Nations 2020b).

Die 17 SDGs lauten in Anlehnung an Abbildung 4 (Bundesregierung 2021a; Bundesregierung 2021d):

**1. Keine Armut: Armut in all ihren Formen und überall beenden**

Das erste SDG gilt als eines der Rahmenziele zur Erreichung der weiteren Entwicklungsziele. Die UN hat es sich zur Aufgabe gemacht, die extreme Armut weltweit völlig zu beenden. Als arm zählen all jene, die weniger als 1,25 USD pro Tag zur Verfügung haben. Weiterhin soll die Anzahl der Menschen, welche generell in Armut leben, mindestens halbiert werden.

**2. Kein Hunger: Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen sowie eine nachhaltige Landwirtschaft fördern**

Bis 2030 soll jegliche Art der Fehlernährung beendet und eine sichere Versorgung aller Menschen mit genügend Nahrungsmitteln und zu ausgewogenen Bedingungen gewährleistet werden. Die Produktion dieser Lebensmittel hat nachhaltig zu



Abbildung 4: 17 Sustainable Development Goals (United Nations 2020b).

erfolgen, so dass Ökosysteme und die genetische Vielfalt von Pflanzen und Tieren erhalten bleiben.

3. **Gesundheit und Wohlergehen:** *Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern*

Das dritte Ziel definiert eine erhebliche Senkung der Müttersterblichkeit und der Todesfälle bei Neugeborenen und Kindern. Zudem sollen Epidemien wie AIDS, Tropenkrankheiten und Tuberkulose sowie andere übertragbare Krankheiten verstärkt bekämpft und ausgerottet werden. Weiterhin ist vorgesehen, die gesundheitliche Aufklärung zu intensivieren, Arzneimittel- und Impfstoffforschung intensiver zu fördern und allgemein das globale Gesundheitsmanagement zu verbessern.

4. **Hochwertige Bildung:** *Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern*

Weltweit sollen alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, unabhängig von Geschlecht, körperlichen beziehungsweise geistigen Einschränkungen, Ethnizität oder Glauben, Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung erhalten. Die Bildungseinrichtungen sollen kostenfrei und kostengünstig zur Verfügung stehen.

5. **Geschlechtergleichheit:** *Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen*

Die UN haben es sich zum Ziel gesetzt, jegliche Formen von Benachteiligung und Gewalt gegenüber Mädchen und Frauen zu unterbinden. Weibliche Personen sollen weltweit die gleichen Chancen und Teilhabemöglichkeiten erhalten, auch in Bezug auf Führungspositionen.

6. **Sauberer Wasser und Sanitäreinrichtungen:** *Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten*

Bis 2030 ist allen Menschen Zugang zu sauberem und erschwinglichem Trinkwasser zu gewährleisten ebenso wie zu einer einwandfreien Sanitärversorgung und entsprechenden Hygieneartikeln. Die Wasserqualität soll durch Verhinderung von Verschmutzungen und Wiederaufbereitung erheblich steigen. Zusätzlich sind bereits bis zum Jahre 2020 die Ökosysteme von Gewässern verstärkt zu bewahren.

7. **Bezahlbare und saubere Energie:** *Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern*

Ziel 7 beschreibt die Vorgabe, bis 2030 weltweit den Anteil erneuerbarer Energien deutlich zu erhöhen und hinsichtlich der Energieeffizienz die Steigerungsrate zu verdoppeln. Alle Menschen sollen Zugang zu günstigen und neuzeitlichen Energiequellen erhalten. Die globale Kooperation ist zu vertiefen, um die Forschung in diesem Bereich voranzutreiben.

8. **Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum:** *Dauerhaftes, breitenwirkames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern*

Die Vereinten Nationen haben es sich zur Mission gemacht, die wirtschaftliche Produktivität durch verstärkten Einsatz moderner, innovativer Technologien zu erhöhen. Ein jährliches Wirtschaftswachstum gemäß den jeweiligen Gegebenheiten der einzelnen Länder ist anzustreben, was jedoch keinesfalls mit einer weiteren Zerstörung der Umwelt einhergehen darf. Eine schonendere und effizientere Ressourcennutzung muss gewährleistet werden. Maßnahmen zur Beendigung von Zwangsarbeit, insbesondere durch Kinder, sind zu ergreifen. Jeder Mensch soll bis 2030 einer Vollbeschäftigung nachgehen können, welche arbeitsschutzrechtlich konform ist.

9. **Industrie, Innovation und Infrastruktur:** *Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen*  
Bis 2030 ist eine Verbesserung und Modernisierung der Infrastruktur aller Länder in Angriff zu nehmen. Weiterhin möchten die UN eine umweltfreundliche Industrie subventionieren und deren Anteil am Bruttoinlandsprodukt erhöhen. Ebenso ist die Forschung in diesem Bereich zu fördern.
10. **Weniger Ungleichheiten:** *Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern*  
Um dieses Ziel zu erreichen, ist insbesondere ein Wachstum des Einkommens der ärmsten 40 Prozent der Bevölkerung anzustreben. Letztendlich soll allen Menschen, diskriminierungsfrei, ein chancengleiches und selbstbestimmtes Leben ermöglicht werden. Hierfür ist außerdem eine stärkere Zusammenarbeit der Entwicklungsländer untereinander und eine gemeinsame Vertretung ihrer Interessen im Zuge der globalen Entscheidungsfindung notwendig. Weiterhin wird eine verbesserte Migrationspolitik anvisiert.
11. **Nachhaltige Städte und Gemeinden:** *Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten*  
Bis 2030 sollen alle Menschen Zugang zu erschwinglichem und sicherem Wohnraum erhalten ebenso wie zu nachhaltig ausgebauten und günstigen (öffentlichen) Verkehrssystemen. Allgemein sind Städte und Gemeinden im Zuge der Urbanisierung umweltfreundlich und diskriminierungsfrei zu gestalten und auf diese Weise auch die ökologische Pro-Kopf-Belastung zu senken. Maßnahmen zur Prävention von Katastrophen sind zu verstärken und so die Zahl der Betroffenen und Todesopfer zu verringern.
12. **Nachhaltige/r Konsum und Produktion:** *Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen*  
Bis 2030 sollen alle Ressourcen nachhaltig erzeugt und möglichst lukrativ verwendet werden. Die Verschwendug von Nahrungsmitteln pro Person und entlang der Wertschöpfungskette ist drastisch zu senken. Weiterhin sind eine starke Reduktion des anfallenden Abfalls, dessen naturfreundliche Handhabung sowie der nachhaltig korrekte Umgang mit Chemikalien notwendig.
13. **Maßnahmen zum Klimaschutz:** *Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen*

Ausreichende Vorkehrungen für den Klimaschutz sind bei der Planung und Durchführung von politischen Strategien zu berücksichtigen. Ebenso ist eine verbesserte Sensibilisierung bezüglich Klimaschutzmaßnahmen und Anpassungsmechanismen vonnöten und das generelle Wissen der Menschheit über diese Themen zu erhöhen. Global ist eine stärkere Adaption an all jene Gefahren zu erreichen, die durch den Klimawandel bedingt sind.

**14. Leben unter Wasser:** *Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen*

Bis 2025 haben die UN sich vorgenommen, jeglicher Form von Meeresverschmutzung vorzubeugen. Für das Jahr 2020 bestand die Zielsetzung in einer nachhaltigen Bewirtschaftung von maritimen Ökosystemen sowie einer verschärften Regelung zur Verhütung illegaler Fischerei. Eine erhebliche Verringerung der Ozeanversauerung sowie die umfangreiche Verbreitung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Technologien zum nachhaltigen Umgang mit den Weltmeeren sind in den SDGs ebenfalls vorgesehen.

**15. Leben an Land:** *Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, BodenDegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen*

Für das Jahr 2020 planten die Vereinten Nationen die verstärkte Förderung einer ökologischen Nutzung von Wäldern sowie generell die Bewahrung, Renaturierung und verantwortungsvolle Bewirtschaftung der Ökosysteme auf dem Land. Weiterhin sollten bis zu diesem Zeitpunkt Handlungen für die Verhinderung der Ausbreitung invasiver Arten ergriffen werden. Bis 2030 sollen zudem verstärkte Maßnahmen gegen das immer häufigere Auftreten von Dürreregionen sowie für den Schutz der Berglandschaften umgesetzt werden. Ebenso ist angestrebt, Wilderei zu beenden und mehr monetäre Unterstützung für die Bewahrung der Biodiversität zu etablieren.

**16. Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen:** *Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern. Allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen sowie leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufzubauen*

Das Ziel 16 schreibt die starke Reduktion sämtlicher Ausdrucksformen von Gewalt und dadurch bedingter Todesfälle vor. Insbesondere dem Missbrauch von Kindern ist ein Ende zu setzen. Im Rahmen dieser Zielsetzungen ist eine Stärkung der Rechtssysteme notwendig. Zudem soll die Korruptionsrate deutlich gesenkt werden, ebenso wie der kriminelle Fluss von Geldern und Waffen.

**17. Partnerschaften zur Erreichung der Ziele:** *Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen*

Von den Ländern des globalen Nordens soll verstärkt und zuverlässig finanzielle Unterstützung an die sich entwickelnden Länder weitergeleitet werden. Umweltfreundliche Technologien sind diesen Ländern kostengünstig zur Ver-

fügung zu stellen, und über die Welthandelsorganisation ist der gerechte und geregelte Handel zu gewährleisten. Es gilt, die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung zu fördern und den Kapazitätsausbau in den Entwicklungsländern durch umfangreiche Datensammlungen zu ermöglichen.

**i**

*„Nachhaltigkeit wird in den nächsten fünf Jahren eine übergeordnete Rolle im Tourismus spielen, wir würden auch einen Schritt weiter gehen, Tourismus-Betriebe, die das Thema Nachhaltigkeit nicht priorisieren, werden es in Zukunft schwer haben.“*

*Die Welttourismusorganisation UNWTO sieht in acht von 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen eine explizite Verantwortung und Chance für die Reisebranche.*

*Tourismus-Betriebe selbst, aber auch Reisende übernehmen dafür eine wichtige Verantwortung und können positive Auswirkungen maximieren, negative minimieren.“* (Wirelane GmbH 2021)

Aus den Jahresberichten 2020 und 2021 der UN über den Stand der Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele geht hervor, dass die bisher erzielten Fortschritte nicht ausreichend sind, um die ehrgeizigen Vorsätze bis 2030 in vollem Umfang zu erreichen. Nur wenn Regierungen, Unternehmen und die Zivilgesellschaft ihre Anstrengungen zur Einhaltung der SDGs bündeln und drastisch erhöhen, können massive Klimaveränderungen und das weitere Auseinanderklaffen der Kluft zwischen bereits entwickelten und sich noch in der Entwicklung befindlichen Ländern verhindert werden. Dafür werden allerdings aus vielen Ländern umfangreichere und zuverlässigere Daten benötigt, damit die Umsetzung der Zielvorgaben hinreichend überprüft werden kann (United Nations 2020b; United Nations 2021).

Das Erreichen der Ziele bis zum Jahr 2030 ist anspruchsvoll, stellt auf der anderen Seite jedoch auch keine unmögliche Herausforderung dar. Nach aktuellen Abschätzungen würden bereits 2 Prozent des globalen Bruttoinlandsprodukts genügen, um alle SDGs zu erreichen. Die finanziellen Aufwendungen, welche für die Einhaltung der Vorgaben benötigt werden, stellen gerade für wohlhabendere Länder keine besonders hohen Belastungen dar. Um beispielsweise extreme Armut zu bekämpfen, würden jährlich 175 Milliarden USD benötigt (nach Berechnungen des Ökonomen Jeffrey Sachs). Dieser Betrag entspricht unter einem Prozent des Gesamteinkommens der reichsten Länder der Welt (United Nations 2021).

Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, ist es notwendig, nicht nur operative Maßnahmen umzusetzen, sondern eine langfristige Strategie aufzustellen. Ziel sollte es sein, dass die 17 SDGs auf globaler und lokaler Ebene realisiert werden können.

Der Tourismus stellt dabei eine wesentliche Säule dar und wird in den folgenden Kapiteln in den verschiedenen Perspektiven für eine nachhaltige Entwicklung dargestellt und beleuchtet.